

Kostenlos bis 14:07 Uhr

13:07 Uhr / 16.07.2021

Welche Qualitätsstandards sollen Radwege in Gifhorn bekommen?

Radfahren in Gifhorn soll sicherer und komfortabler werden. Auf dem Weg dahin hatte die Stadt jetzt die Öffentlichkeit zur zweiten Video-Konferenz eingeladen. Das Planungsbüro Böregio stellte sein Konzept vor, wie das erreicht werden kann.



Gifhorn. Wie sieht das Radverkehrsnetz in Gifhorn und Umgebung aus, wo gibt es Verbesserungsbedarf, welche Qualitätsstandards müssen Radwege erfüllen? Um diese Fragen ging es bei der zweiten digitalen Bürgerkonferenz der Stadt Gifhorn mit dem Planungsbüro Böregio am Donnerstagabend. Mehr als 50 Teilnehmer tummelten sich zeitweise in der Videokonferenz, der Chat wurde eifrig für Fragen genutzt.

[Auf dem Weg zu einer fahrradfreundlichen Stadt](#) sind die Bürger von Anfang an beteiligt worden. So erinnerten Dr. Rainer Mühlnickel und Sandra Ulbricht vom Planungsbüro Böregio an [die Befragung im Frühjahr](#), bei der Gifhorer aufgerufen waren, die Radweginfrastruktur zu bewerten. Größte Kritikpunkte dabei seien die Sicherheit der Radwege, der Zustand der Radwege und die Radverkehrsführung gewesen.

Die Radverkehrsführung ist gerade für Auswärtige schwer zu erkennen

„Für Auswärtige ist die Radverkehrsführung an vielen Stellen nicht erkennbar“, stellte Ulbricht fest. Es gebe keine einheitliche Gestaltung, Radwege seien oft nur 1,6 Meter breit, die Beschilderung fehle „mit Ausnahme der touristischen Radwege“, an denen der Landkreis derzeit gerade Lücken schließe.

Das Radverkehrsnetz von Böregio: Die roten Strecken sind Vorrang-, die blauen Haupttrouten. Quelle: Screenshot

Sandra Ulbricht erklärte kurz [die Kriterien, nach denen das](#)

Radverkehrsnetz erstellt wurde: Wo sind große Arbeitgeber, wo sind Einzelhandel, Verwaltung und Schulen, die mit dem Rad erreicht werden sollen?“ Ziel sei es, dass Pendlerströme auf gut ausgebauten Vorrangrouten schneller und sicherer ihr Ziel erreichen, „möglichst abseits von Hauptverkehrsstraßen, was aber in Gifhorn eher nicht möglich ist“.

Je stärker befahren eine Straße, desto breiter muss der Radweg sein

Quelle: Sebastian Preuß

Grundsätzlich empfahl Sandra Ulbricht für Gifhorn keine kombinierten Geh- und Radwege mehr, „weil die Breiten nicht ausreichen“. Denn entlang von Hauptverkehrsstraßen mit mehr als 5000 Fahrzeugen pro Tag müssten sie aus Sicherheitsgründen mindestens drei Meter breit sein – es gilt die Faustregel: Je stärker befahren eine Straße, desto breiter der Radweg. Gibt es – wie in der Fallerslebener Straße – nur einen Schutzstreifen, müsse der 1,50 Meter breit und durchgängig rot markiert sein. „Außerdem sollte dann für unsichere und ältere Radfahrer der Gehweg freigegeben werden.“

Lesen Sie auch

- [Radeln in Gifhorns Fußgängerzone: Es gibt geteilte Meinungen](#)
- [Radeln in Gifhorns Fuzo: Online-Befragung ist bisher gefloppt](#)
- [AZ-Lesermeinung: „Vorrang für Fußgänger in der Fußgängerzone!“](#)

An Verkehrsknotenpunkten brauchen Radfahrer separate Ampelschaltungen – am besten mit grüner Welle – und markierte Aufstellflächen auf den Straßen vor den Haltelinien für Autos. Sandra Ulbricht sprach auch das Thema Winterdienst an: „Auf Vorrangrouten zwischen 6 und 20 Uhr, auf Haupttrouten zwischen 8 und 20 Uhr, und zwar so, dass morgens zunächst die Hauptfahrtrichtung zu Schulen und Arbeitsplätzen geräumt wird.“

Einbahnstraßenregelung für City-Ring wird erst in späterer Planungsphase ein Thema

Zu den Fragen aus dem Chat bezog Verkehrsplaner Oliver Bley von der Stadtverwaltung Stellung. So solle die Frage, [ob der City-Ring mit Konrad-Adenauer-Straße, Fallerslebener Straße, Aller-Straße und Celler Straße zur Einbahnstraße für Autofahrer mit Freigabe für den Radverkehr in beide Richtungen](#) wird, erst in der nächsten Phase diskutiert werden. Ob der Einzelhandel am Konzept beteiligt werde, wollte jemand wissen. „Wir haben zu beiden öffentlichen Veranstaltungen auch Einzelhändler und Gastronomen sowie Senioren- und Behindertenbeirat eingeladen“, betonte er und wies in dem Zusammenhang darauf hin, dass die Umfrage zur Freigabe der Fußgängerzone für Radfahrer – der Fragebogen steht auf der Homepage der Stadt – bis zum 30. Juli verlängert wurde.

Abschließend stellte Mühlnickel noch Beispiele vor, wie Unternehmen und Verwaltungen etwas dafür tun können, um Mitarbeiter und Besucher zum Radfahren zu animieren – das reichte von

Servicestationen mit Flickzeug und Luftpumpe über überdachte und gesicherte Abstellmöglichkeiten bis zu Umkleiden und Duschen für radfahrende Mitarbeiter. „Und natürlich sollten Führungskräfte eine Vorbildfunktion übernehmen und selber mit dem Fahrrad zur Arbeit kommen.“

Von Christina Rudert

**Wolfsburger
Allgemeine** **Aller-Zeitung**

Radio.de